



Bild 12 / F. H. EHMCKE / Plakat — Druck: Hollerbaum & Schmidt, Berlin

Aufträge gabs nun wohl genug, damit aber auch Arbeit und Sorgen. Denn jeder Auftrag, der bloß Brotarbeit war und sich nicht mit unsern Kunstansichten vertrug, wurde stolz zurückgewiesen; so kamen wir denn gar bald in den Ruf ganz ausgefeimt hochnäsiger Gesellen.

Der Ausspruch eines damaligen Modearchitekten liegt mir noch in den Ohren: „Mit den Leuten kann man nichts anfangen, das sind ja Könige“.

Doch gab es auch Andere, die etwas mit uns anzufangen wußten, und das verschaffte uns mitunter Aufgaben schnurriger Art.

So ließ Ernst von Wolzogen, als er Elsa Laura Seemann heimführte, seine Vermählungsanzeigen bei uns drucken, von denen 150 Stück mit den beiderseitigen Geschlechterwappen, auf Pfefferkuchenherzen geklebt, unsere Werkstatt verließen.

Auch sonst fanden allerhand namhafte Leute den Weg zu uns heraus. Peter Behrens sah mal hinein,

Nigg ließ seine Sachen drucken, Lucian Bernhard wollte sich uns anschließen, doch zerschlug sich das wieder, Van de Velde interessierte sich für das Unternehmen, Dernburg, damals noch nicht Kolonialstaatssekretär, besichtigte die Werkstatt, der Vortragskünstler Milan ließ seine Briefschaften bei uns drucken, Marcell Salzer wollte es auch, konnte sich allerdings mit unserm Stil nicht befreunden.

Geheimrat Jessen, vor allem aber Dr. Hans Loubier förderten das Unternehmen durch ihre Empfehlung.

Einmal war auch der alte Castan draußen, dem wir die Räume seines Panoptikums herrichten sollten, ein ehrenvoller Auftrag, aus dem freilich auch nichts wurde.

Wir druckten ja nicht bloß, sondern entwarfen auch Möbel, Metallsachen, Teppiche, kurz alles, was nur mit Kunst irgend zu machen war.

Diese Vielseitigkeit, in die unsere Geschäftigkeit ausartete, wurde ihr Verhängnis, weil sie uns daran hinderte